Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 30=50 (1884)

Heft: 51

Artikel: Feldmarschall Molte über Polen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-96027

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär=Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXX. Jahrgang.

Ber Schweig. Militarzeitschrift L. Bahrgang.

Bafel.

20. Dezember 1884.

Nr. 51.

Erscheint in wöchentlichen Rummern. Der Preis per Semester ist franko burch die Schweiz Fr. 4. Die Bestellungen werden birekt an "Benns Bowabe, Verlagsbuchhandlung in Vasels" abressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Berantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Feldmarschall Moltte über Polen. — Strutegisch-tattische Ausgaben nebst Losungen. — Eidgenoffenschaft: Birkulare bes Bentraltomite ber Schweizerischen Offiziersgesellschaft an die Sektionen. Der Borftand bes Schweiz. Berwaltungs. Offiziersvereins. Thätigkeit bes Offiziersvereins ber Stadt St. Gallen im Winter 1883/84. Unteroffiziersverein St. Gallen. — Berschiedenes: Soldatenleben bei ber Erpebition nach Tonting.

Feldmaricall Moltte über Bolen.

Es durfte nicht ohne Interesse sein, das Erstlingswert des bedeutenbsten lebenden Strategen, welches in dessen Jugendzeit in Form eines längeren Essas entstand und unter dem Titel "Ueber Polen" erschien, einer Betrachtung und Erörterung zu unterziehen. Ist es schon für die Literaturgeschichte der Zukunst von Wichtigkeit, das Jugendwerk eines so klaren und hochbedeutenden Geistes kennen zu lernen, so dürste es auch für die Gegenwart von hohem Interesse sein, zu ersahren, was dieser Heerzührer von jenem letzen Auszucken des polnischen Staatskörpers gedacht hat, welchen Ursachen er bessen Bersall zuschreibt und wie er die Zukunst bieses unglücklichen Landes vorgezeichnet.

"In keinem Lanbe" — so beginnt ber Autor kurzweg ohne Borwort und ohne Einleitung — "ging wohl ber Charakter bes Abels so unmittelbar aus bem Staat hervor, und nirgends hing das Schicksal bes Staates so vom Charakter, von ben Gesinnungen und Sitten bes Abels ab, als in Polen, weil nirgends wie dort Abel und Staat ibentisch waren."

Das ift in Lapibarschrift bas Leitmotiv ber Darftellung, bas ber Berfasser nun in knapper, gestrungener, zugleich aber auch instruktiver und geistvoller Beise burchführt. Gin Leitmotiv, bas Banbe von gelehrten Berken auswiegt, weil es die Gründe bes Falles Polens scharf und präzis, ohne Umschweise und Kommentare an die Spitze ber Betrachtung stellt, die nichts weiter ist, als eine Erläuterung burch schlagende Gründe, durch nachshaltige, auf genauer Kenntniß der historischen Thatsfachen basirende Beweise.

"Der Abel mar im Besit aller politischen Rechte

in Polen, er allein bilbete ben Staat. Die Ibee aber, welche ber Institution zu Grunde lag, war: Bolltommene Gleichheit Aller und eine auf diese gestützte größtmögliche Unabhängigkeit jedes Einszelnen."

Den Grundsat vollkommener Gleicheit bokumentirt zunächst das Recht des unbedingten Nein
(liberum veto), durch das der Wille eines einzigen
Ebelmannes das Ja von 100,000 auf dem Wahlselbe versammelten Ebelleuten überwog. Die Hand
eines Einzigen konnte in die Staatsmaschine eingreisen und sie zum Stehen bringen. Gerade aber
diese Wacht und Unabhängigkeit führte zu der
Nothwendigkeit der Wahl eines Königs, gegen
bessen mögliches Uebergewicht sich aber der Abel
durch ein merkwürdiges Mittel zu schützen versuchte
— durch die Konföderation, die unser Autor mit
zwei oder drei Sätzen vorzüglich zu erklären vers
steht.

"Es ift nicht zu verkennen, bag bas altefte aller Rechte, bas Recht bes Starferen, bas ber Gewalt, durch bie gange Geschichte Polens feine Fortbauer und feinen Ginfluß geaußert bat, ja, es ftanb in ber Unficht bes Boltes, man mochte fagen, rechtlich begrundet ba. . . . In feiner hochsten Potenz er= icheint bie rechtliche Ausübung ber Gewaltsamkeiten aber in ber Ronfoberation. Abweichend von bem Grundfat anderer Bolker, welche die Revolution als bas größte Unglud im Staat betrachten, mar hier bie Revolution gesethlich organisirt. Wenn irgend in ber Republit ein Interesse gahlreich genug empfunden murbe, welches gegen bie beftebenbe Regierung ober gegen bas Beto bes Gingelnen auf anderem Wege nicht burchzuseten mar, fo traten die Betheiligten in eine Ronfoberation zusammen, verbanden fich feierlich burch einen Gib, mabiten einen Maricall und griffen zu ben Baf=

fen, ihre Absichten burchzuführen. Die Macht ber Konfoberation war ihr Recht."

Naturlich mohnte unter folden Bebingungen bie eigentliche Sonveranetat in bem Befammtforper bes Abels, und unfer Autor weiß uns mit feiner feinen Beschichtskenntnig viel zu erzählen, wie ber Abel biefe Macht gebrauchte und migbrauchte, wie er ben Reichstag und bas Militar reorganifirte, wie er im gegenseitigen und im Berkehr mit Untergebenen mar. Bis bahin mare Alles noch fehr icon, leiber hatte aber das Prinzip der vollkommenen Gleichheit ber Rechte aller Staatsburger, wie bie Mebaille bes Sprichworts, eine bebenkliche Rehrseite, die ber Autor wieder mit einem icharfen Schlaglicht charafte= rifirt. Denn im ftritten Wiberfpruch zu jenem Pringip mar im Berlauf ber Beichichte nach und nach eine unermegliche Berichiebenheit bes Besites und somit eine faktische Ungleichheit ber Besitzer erstanden. Lange freilich murde biese Ungleichheit burch eine gemiffe Demofratie bes Abels ausgeglichen, ichlief. lich aber ließ diese Demokratie in Bolen die Donarchie zur Aristofratie und die Aristofratie zur Oligarchie ausarten. Das also mar ber Abel und biefe maren die erften Urfachen bes Berfalls ber Republik! Daneben aber mirkte noch ein anderer Grund, ben ber Autor icharf heraushebt und in klare Beleuchtung ju ruden weiß, - bie fortgefette Berminberung ber foniglichen Gewalt im Staate.

Während in allen Ländern das königliche Ansfehen in mehr oder minder schnellem, aber dauerndem Fortschreiten geblieben, ja, in einigen sogar eine scharf autokratische Spike erreicht hatte, konnten die polnischen Regenten nie gewichtigen Einfluß in ihrem Lande erlangen. Ja nicht einmal an der Gesetzgebung und Verleihung des Abels hatten sie Antheil. Alle Rechte riß der polnische Reichstag an sich, der die Verwaltung führte, alle Verordnungen des Königs prüfte, ja zuweilen auch anzullirte, das Heer beaufsichtigte und durch einen Kronfeldherrn befehligen ließ.

Das war ein Hauptübel. Dazu kam noch ein brittes, an welchem schließlich die Republik versblutete, der Mißbrauch des an sich schon so gefährslichen liberum veto; seit 1652 zum Gesetz erhoben und von den Polen stolz und kühn unicum et specialissimum jus cardinale genannt; ein Recht, welches, wie unser Autor ironisch bemerkt, vorauszusehen schien, "daß seber Einzelne das Gute kannte und das Gute wollte."

Aber bem mar nicht so! Die Geschichte Polens füllt ihre Blätter mit ben Erzählungen von den Rämpfen und Streitigkeiten, die der Mißbrauch dieses Rechts herbeigeführt. Und das beutiche Sprüchwort — knüpft an eben dieses liberum mit dem bekannten Schreckbilde vom "polnischen Reichstag" an und mit der nicht minder bekannten Erzählung von dem renitenten Ebelmann, der mit seinem "nie pozwalam" (das erlaube ich nicht) den Reichstag zerreißen wollte, dafür aber in den Rauchsang gesperrt wurde, schließlich aber noch aus seiner rußigen Höhe durch eine kleine Lücke in den Saal hinunterbrüllte: "nie pozwalam!"

Mit folden Allotriis gibt fich unfer Autor naturlich nicht ab; ihm ift bie Cache viel zu ernft. um die es fich handelt, und mit historischer Bemiffenhaftigkeit geht er ben Urfachen bes Berfalls ber machtigen Republit nach, mit großem ichrifts stellerischem Geschick entrollt er vor unseren Augen bas Gemalde biefes Berfalls in all' feinen intereffanten und fast fpannenben Gingelheiten. Die Macht bes Abels, die Ohnmacht bes Konigs und bas liberum veto waren nicht bie einzigen Ur= sachen bes Berfalls ber machtigen Republik. kam noch ein schwerwiegender Umstand, die Lage ber Bauern, hingu. Es ift nachweislich falich, erflart Graf Moltte, wenn ber polnische Ebelmann ober feine Schriftsteller behaupten, ber Bauer fei von jeher feinem Grundherrn erbe und eigenthum. lich untergeben ober gar leibeigen gemesen. Dies Berhältniß von 11 Millionen Menschen zu noch nicht 1/2 Million herren ift ein zweihundertjähriger Migbrauch, dem aber ein taufendjähriger befferer Zustand vorausging. Und nun wird die frühere Selbstständigkeit, bas allmälige Sinken und bas foliegliche Glend bes Bauernftanbes geschilbert. "Polen ift bas einzige Land, wo bas gemeine Bolk aller Rechte ber Menschheit entblößt ift."

Daß ein solches Land nothwendig verarmen mußte, ist leicht begreislich, auch wenn dies nicht durch Zahlen — wie die des Verfassers — genau erhärtet werden würde. Es gab eben in Polen keinen Bürgerstand und das war der Ruin des Landes. Das Wenige, was noch in Polen vom Handel übrig blieb, lag in den Händen der Juden und diese wurden auch dort, wie überall im Witztelalter, arg bedrückt und oft verfolgt.

Ein fraftloser König, ein übermächtiger Abel, ein Mittelstand, ber im Staate lebte, ohne bem Staate anzugehören, und schließlich der die Masse ber Nation bilbende Landmann, ohne politische, ja, ohne Menschenrechte, in's tiefste Elend versunken — das waren die Faktoren, aus denen die königeliche Republik Polen sich zusammensetzte und deren Zusammenwirken den endlichen Untergang herbeisführen mußte.

Mit biefer Schilberung bes tiefften Berfalls ber Republit ichließt ber erfte Theil bes Effans ab, welcher übrigens neuerbings von bem Feldmaricall von Neuem durchgesehen und mannigfach geändert murbe, fo bag mir in bemfelben bie Unfichten bes greifen Moltke ebenfalls haben, wodurch bie Arbeit nur an Intereffe geminnen tann. - Gine Menderung mußte eintreten und mit Meifterschaft führt ber Autor im Gingang zur zweiten Salfte bie Berhältniffe nach bem Tobe Augusts III. aus, bie jum endlichen Kalle bes Reiches führten, ba "Politik, Baterlandsliebe, Berratherei, Ehrgeiz und Rauflichfeit, Rante und Gewalt" beftanbig gegen. einander tampften und fo ben großen Sturm heraufbeschworen haben. Er führt uns ben verkommenen Sof, die machtigen Abelsfamilien ber Potocis und Czartorystis vor, erzählt von ben biplomatifchen Runfistuden bes Fürften Raunig, ber Frankreich und Desterreich verbundete, von der Politik ber Pforte, beren Hulfe anzurusen, nach bem Worte bes Bischofs von Kaminiez, bas Haus anzunden hieß, um bas Ungezieser baraus zu verstreiben, endlich von bem Plan ber Czartoryskis, da sie auf die Freunde nicht zählen konnten, sich an die Feinde zu wenden, an Rußland, dessen Interprention nun erfolgte.

Es find merkwürdige Worte hervorgegangen aus genialem historischem Scharfblick, die ber Autor über biefes Rugland bamals nieberichrieb: "Rußlands Entwicklung ift eine burchaus afiatische gemefen. . . . Der Wille bes Ginzelnen verschwand immer mehr gegen ben Willen bes Staats ober vielmehr bes Staatsoberhauptes, welches, wie in feinem anberen europäischen Staat, bie bochfte weltliche und geiftliche Macht in seiner Berson vereinigte. Daher bie Ginheit und die Rraft in ben Sandlungen bes Staates, baber bie rafche Entwidlung besfelben; benn für bie Barbarei ift ber Despotismus die beste Regierungsform. Deshalb ist auch die polnische die Geschichte großer Manner, bie ruffifche bie eines großen Staates." Diefes Rugland nun murbe zu Gulfe gerufen. Es brachte auch die Bulfe frei. lich nicht im Ginne ber Bolen. - Muthig mehrten sich biese gegen die ihnen aufgedrungene Freund= schaft; ba brach bie Rataftrophe herein.

Unser Autor mußte nicht der historische Kunftler sein, der er ist, und als welchen ihn wohl auch schon die Leser erkannt haben, wenn er uns nicht jett das Bild der alten Stadt Warschau, wo alle Fäden der großen Staatsintrigue zusammenliesen, vor das geistige Auge führte. Das thut er auch mit wenigen energischen, aber sehr treffenden Zügen, aus denen wir ersehen, welch' große Bedeutung die ruhmvolle Weichselftadt damals noch hatte. Erst heute ist sie "eine begradirte Schöne".

"Warschau," so erzählt er uns, "bot bamals ben glanzenbften und munberbarften Unblid vielleicht in Europa bar. — Neben einer Menge von Einheimischen und von Fremben, welche geheime Auf. trage oder eigenes Interesse babin gezogen, ums fcloffen feine Mauern Alles, mas Polen von großen, mächtigen und eblen Dlannern aufzuweisen hatte. - Die ungeheuren Summen, welche Beftechung hier anhäufte, und welche leicht erworben, auch ebenfo leicht verschleubert murben, belebten ben Bertehr auf eine beispiellose Beise. Die glan. genden Laben prangten mit bem Lurus beiber Bemisphären, die toftbaren Tucher Armeniens, die theuren Spielsachen ber Parifer Mobe, bie Berlen Indiens, bie Roffe bes Landes - Alles fand für bie hochften Preise immer feine Abnehmer. Belabene Schiffe fegelten ben Strom hinauf und in ben volksbelebten Stragen brangten fich Chriften, Juden und Mostem burch einander. Der Turban bes Saniticharen ericien neben ber Belgmute bes Bolen und bem Dollman bes Ungarn. Die Pfeile und Bogen bes Tartaren fah man neben bem preußischen Rarabiner und bem preußischen Bajo. nett, und Sprachen, welche zwei Welttheilen angeborten, widerhallten in benfelben Luften. Bei ben

zahlreich besuchten Festen und Schauspielen, bei bem eifrigen Treiben und ber Schönheit ber Frauen, bei dem Glanz ihrer Aufzüge hätte man glauben tonnen, Alles fei zu einer großen Feierlichkeit ver= fammelt. Allein bie Wohnungen ber Großen maren von ihren Saustruppen umringt. Poniatowsti hatte seinen Palast mit Schießscharten versehen laffen und im Sofe bes ruffischen Gefanbtichafts= hotels maren Geschütze aufgefahren. Alle maren bewaffnet und wenngleich Alle noch friedlich neben einander manderten, fo gitterte boch Jeber, bag ein Bufall, ein Streit ber Kunke fein konnte, ber bie schreckliche Explosion ba hervorrufen konnte, mo bie perfonlichen Leidenschaften, wie die hochften Intereffen auf eine fo furchtbare Bobe gespannt maren und mo bie gewaltsamften Ausbruche taum gu vermeiben maren. Go tam ber 7. Mai bes Jahres 1764 heran, an welchem ber Reichstag eröffnet werben follte." Den Berlauf besfelben, fowie bie Wahl Stanislaus Poniatowsky's schildert der Autor wieder mit lebhaften Karben. Man begreift nach feiner Darftellung alles Folgenbe fehr leicht, man weiß es bereits, bag biefes untermubite Staats= wesen untergehen musse und ist nur noch auf die Schluftataftrophe ber Theilung gespannt.

Naturlich brangt fich bem Autor, ber ein guter Deutscher ist, da die Frage nach der Stellung Breugens zu Polen auf, und er beantwortet fte wie folgt: Schon bie Bilbung ber Erboberflache brachte die polnische Nation in einen feindlichen Ronflitt mit Breugen, ber von bem Augenblicke sichtbar murde, wo die Bolker aus der Bereinzelung ber Barbarei hervortraten. Nachdem bie Republit bas ichwarze Meer an Rugland verloren, führten alle ihre Fluffe und alle ihre Berbindungen burch Breugen ichnitt es vom Meer, von ber Preußen. Die Weichsel mar bie lette große Puls-Welt ab. aber bes Lebens für bie Republit und Preugen war im Besit ber Munbung bieses Stromes. In der That man sieht nicht wohl ein, wie Polen ohne Preußen selbstständig bestehen foll. . . . Ueber turz ober lang mußte Preußen polnisch ober Polen preugisch merben, ober bie Republit mußte aufhören.

Die Ratastrophe ließ nicht lange auf sich warten. Sie brachte einen neuen Akteur auf bie Buhne: Mapoleon, auf ben sich bie Augen aller Polen sehnsuchtsvoll um Hulfe flehend richteten. Er erschien und schuf bas polnische Herzogthum Barschau mit französischer Verfassung und einem beutschen Regenten an ber Spitze. Unser Autor hat Recht, wenn er sagt, bag biese Episobe ben völligen Untergang nicht nur nicht aufgehalten, sondern geradezu befördert hat.

Mit Begeisterung schilbert er bagegen an ber Sand untruglicher statistischer Daten, mas Preußen für seine polnischen Provinzen in Sandel und Gesetzgebung schon damals geleistet, mabrend Rugland nur bas Gegentheil von alledem gethan habe.

Mit einem Hinweis auf die Befreiung ber Bauern schließt der Essay echt bramatisch ab, brasmatisch, weil ja namentlich bas moberne Drama es

liebt, mit einem Fragezeichen ben Vorhang fallen zu lassen, ohne bie Neugier bes Horers ganz zu stillen und bas letzte Wort auszusprechen.

Warum Moltke dieses lette Wort nicht gesproschen, erscheint begreislich, wenn man bedenkt, daß er jenen Essay schrieb, als die Flamme des polnischen Aufstandes eben auf den Feldern von Wola im Blute der edelsten Sohne des unglücklichen Bolkes gelöscht wurde. Da konnte das lette Wort nicht gesprochen werden; es würde vom Donner der Kanonen übertont worden sein. Aber beredter ist das Schweigen, welches das Finis Poloniæ eindriglicher als die pathetischsten Deklamationen über Berfall und Größe, über den historischen Aufe und Riedergang der Nationen predigt.

"Rur unter ber herrschaft eines festbegrundeten und felbst icon fo weit vorgeschrittenen Staates wie Preußen konnte eine folche Magregel, wie bie Befreiung ber Bauern, durchgesetzt werden, ohne bas Land einer Revolution und ben heftigften Gegenwirkungen preiszugeben." Go foließt Moltke - und wenn man bie gegenwärtigen Buftanbe in Warschau und Rratau, wenn man bas Treiben ber Ribilisten, Sozialisten und National-Bolen mit ben Berhältniffen in Bosen vergleicht, so wird man fagen muffen, bag bie Geschichte unferem Autor Recht gegeben, ber icon vor fünfzig Sahren als verhältnigmäßig junger Offizier ben Lauf der Ereignisse mit merkwürdigem historischem Scharfblick vorausgezeichnet, freilich ohne zu ahnen, bag er selbst einst berufen sein werde, so energisch in biefen Lauf einzugreifen und fein Baterland gum Siege zu führen. K.

Strategisch=taktische Aufgaben nebst Lösungen. Heft 3 und 4. Hannover, 1884. Helwing'iche Berlagsbuchhandlung. Preis bes 4. Heftes Fr. 2. 15.

Wir haben nach bem Erscheinen ber beiben ersten heize auf ben hohen instruktiven Werth hingewiesen, welcher dieser Publikation verdientermaßen beizumessen ist.*) Die beiben neueren hefte stehen ben früheren nicht nur in keiner Weise nach, sondern übertreffen dieselben wohl nach verschiedenen Richtungen. Ihr hauptvorzug besteht darin, daß sie bem Leser Bilder vor Augen führen, die in ihrer Kriegsähnlichkeit geradezu von ergreisender Wirksfamkeit sind. Man folgt der Darstellung mit der nämlichen Spannung, mit der man packende Schilsberungen kriegsgeschichtlicher Ereignisse liest.

Den "Aufgaben und Lösungen" dieser beiben Sefte liegt eine gemeinsame "allgemeine Kriegslage" zu Grunde. Die Generalibee ist musterhaft abgefaßt. Das heißt strategisch erschöpfend und babei knapp und präzis gesprochen!

Die speziellen Kriegslagen ber gegen einanber operirenben Divisionen sind nicht in die Form von Spezialideen gekleidet, sondern ergeben sich jeweilen aus eingegangenen Melbungen und Befehlen, die in ihrem Wortlaut angeführt werden. Dieser Um=

ftand trägt ganz erheblich bazu bei, die Kriegs. ahnlichkeit ber vorausgesetten Situation zu fteigern.

Freudig stimmt man dem anonymen Berfasser bei, wenn er am Schlusse des 4. Heftes schreibt: Es wird aus dem Bisherigen wohl ersichtlich gesworden sein, daß die Thätigkeit eines selbstständigen Truppensührers im Kriege eine Körper und Geist sehr aufreibende ist, wie Unrecht also der in der Front stehende jüngere Offizier hat, wenn er, wie es hin und wieder der Fall ist, glaubt, daß die Hauptlast des Krieges der Truppe selbst zusiele." Bon diesem Gesichtspunkt aus aufgesaßt, empsiehlt sich das Studium dieser Hefte auch dem strebsamen in ngen Offizier, obwohl allerdings zugestanden werden muß, daß eher der höher stehende, ältere Offizier dieser Lektüre die meiste Belehrung zu entsnehmen in der Lage sein wird.

Mit großer Befriedigung erfährt man durch ben Schlußpassus, daß der Verfasser beabsichtigt, die Operationen der in den beiden letzten Heften bes handelten Oft- und Westdivision weiter fortzusühren, um dabei hauptsächlich auf daßjenige hinzuweisen, was hinter den operirenden Divisionen sich abspielt, nämlich auf das Etappenwesen, von dem mit Recht gesagt wird, es werde "bei solchen Unternehmungen auf dem Papier meistens stiesmutterlich behandelt."

Gine ber größten Schwierigkeiten, bie bei Abfaffung biefer Beispiele zu überwinden mar, bestand offenbar barin, baß sich ber Berfaffer bei Befpres dung ber Aufgaben, wie fie ben Führern ber gegnerischen Divisionen erwuchsen, vollständig in bie Lage von Rommandirenden hineinzudenken hatte, die von ben Absichten, welche ben Gegner leiten, nur fo viel miffen konnen, als fich aus ben fparlichen Wahrnehmungen ableiten läßt, auf bie man in folder Stellung in Wirklichkeit einzig angewiefen ift. Der Verfasser hat eigentlich fortwährend zwei grundverschiedene Rollen zu spielen. Bahrend er im Ramen bes einen Divisionskommanbanten nachbenkt, fpricht und handelt, barf er fich beffen gar nicht erinnern, mas er einige Zeilen weiter oben ben anberen gleichzeitig benten, reben und thun ließ. Diese Aufgabe hat er meift vortrefflich gelöst. Rur einmal wollte uns icheinen, ber Beft= bivisionar laffe sich unwillkurlich von ben Ueber= legungen und Ermägungen bes Oftbivisionars mit beeinfluffen. Es icheint uns bas nämlich ba ber Fall zu fein, wo in ber Aufgabe 21 die Möglich= teiten bes Borruckens ber Oftbivifion vom Standpuntt ber Offensive und nachher in Aufgabe 22 pon bem ber Defensive in's Muge gefaßt und gegen einander abgewogen werben (Seite 118 und 122, Seft 3).

Daß die Karten nicht mehr festgeheftet, sondern nur noch beigelegt und burch ein Papierband am Umlegebogen festgehalten werden, ist ein außerlicher Bortheil, der das letzte Heft vor den früheren auszeichnet und für den jeder Leser sich dankbar ersweisen wird.

^{*)} Bergl. Rr. 29 ber "Schw. M. 3." vom 19. Juli I. 3.